

Von der Kurischen Nehrung durchs sagenhafte Polen bis in die Waldkarpaten

Silvaturreise durch Litauen und Polen (18. Juni – 2. Juli 2017)



Eifrig sammeln ganze Familien, vom Kleinkind bis zur fitten Oma, dicht belaubte Äste und Zweige, während junge Leute grosse Bögen aus elastischen jungen Baumstämmen errichten: Der Festplatz zur Feier der Sonnenwende wird hergerichtet. Wir sind in Ostmasuren, in Polen, nicht weit von der litauischen Grenze.

Der heitere Anblick dieses Treibens tut gut, wir haben uns gerade ein bedrückendes Stück Geschichte angehört, im Landschaftspark Suwalki, von einer Überlebenden der Stalinschen Deportationspolitik.

Der letzte Schatten verfliegt, als wir noch ein paar Schritte durch den Wald stapfen und sich vor uns eine Lichtung mit einem prachtvoll angerichteten Buffet auftut: Das für Silvaturreisen traditionelle Picknick, liebevoll und appetitlichst vorbereitet von hiesigen Frauen, wartet auf uns. Und nicht nur das: Zwei junge Frauen in traditioneller litauischer Tracht und mit zitherähnlichen Instrumenten, sonnwendfeierlich geschmückt mit Laub- und Blumenkränzen, lachen uns an und werden unser köstliches Mahl mit alten litauischen Liedern begleiten.

Litauisch? Wir sind doch seit gestern in Polen? Stimmt. Aber es gibt hier eben eine stattliche litauische Minderheit, der auch die beiden jungen Musikstudentinnen angehören. Auch in dem hinreissenden Hotel Jaczno, zu dem uns unser bewährter unerschütterlicher Chauffeur nun über abenteuerliche Wege bringt, auch in diesem Haus, verträumt und zauberisch eingebettet in die typisch masurische Landschaft zwischen Wald und hoteleigenem See, überrascht uns eine litauisch-polnische Musikergruppe.

Doch nach zwei Tagen mit Wanderungen um den Jaczno-See und einer unvergesslichen Kanufahrt auf dem idyllischen Czarna Hancza mit anschliessendem Waldhorn-Konzert und dem obligaten Silbvatur-Luxuspicknick heisst es definitiv Abschied nehmen von litauischer Nähe, wir fahren weiter nach Bialowieza in den berühmten, derzeit durch die polnische Umweltpolitik gefährdeten Urwald, der sich noch weit nach Weissrussland hinein erstreckt. So beeindruckend der Wald in seiner scheinbaren Unendlichkeit ist, manchmal denke ich doch gerne an die Tage an der kurischen Nehrung in Litauen zurück, an den freien Wind und die Weite der Dünenlandschaft, an das immer wechselnde Licht über der Ostsee und an die vorangegangene Überfahrt von Kiel nach Klaipeda am fast längsten Tag des Jahres, der sich auch mit einem prachtvollen Sonnenuntergang gebührend in Szene gesetzt hat.

Dagegen scheint der eigentliche Beginn der Reise, der erste Halt in der Nähe von Kassel, im märchenhaften, geradezu mythisch anmutenden Reinhardswald mit seinen 1000-jährigen Eichen und Buchen, ja sogar der darauffolgende Besuch der stolzen Hansestadt Lübeck schon weit zurückzuliegen.

Nun also im eher kühlen und momentan regnerischen Bialowieza-Urwald; unsere etwa ein Dutzend ähnlich Gesinnter umfassende solide beschuhte und gut regengeschützte Truppe „macht“ unverdrossen ihre durchschnittlichen zehn Tageskilometer über Stock und Stein, stellt Fragen über Fragen, die unsere - wie bei Silvaturreisen üblich – überaus kompetente Führerin gewissenhaft und engagiert beantwortet.

Nach zwei Nächten geht es weiter Richtung Süden, nach der weissrussischen fahren wir nun die ukrainische Grenze entlang über den Bug nach Zamosc, einer Stadt, in dem galizischen Umfeld wie eine Fata Morgana: Der kostspieligen Laune eines Magnaten entsprungen ist sie die italienische Renaissancestadt aus dem Lehrbuch, geplant und erbaut um 1600 von einem Architekten aus Padua.

Und weiter geht's nach diesem städtischen Intermezzo in die Vorkarpaten, beziehen in einem stattlichen ehemaligen polnischen Gutshof mit einem herrlichen Park unsere Zimmer – und heute nehme ich das bei Silvatur offizell anerkannte Recht auf Ausflugs-Verweigerung in Anspruch: Statt zu dem ganz sicher hoch interessanten weltweit ersten (entstanden 1854!) hiesigen Erdölfördergebiet zieht es mich mit Macht in eine der einladenden Hängematten, die überall an den mächtigen Bäumen des Parks locken. Im Lindenduft eine Siesta der Sonderklasse.

Luxus der anderen Art das exklusive Art-Déco-Modrzewie-Parkhotel vor der Kulisse der Hohen Tatra, unser vorletzter Aufenthalt.

Von dort unternehmen wir eine Flossfahrt auf dem Dunajec, dem Grenzfluss zur Slowakei, eine geführte Wanderung durch den Pieninski-Nationalpark und besuchen das Klostermuseum von Cervený Castor.

Nun heisst es Abschied nehmen von Wäldern und Seen, die letzte Station lockt: Krakau. Nun wäre es vermessen, über Krakau in wenigen Sätzen etwas aussagen zu können drum nur so viel: Es war der ideale Anreiz für einen ausführlicheren Besuch, so wie wir an so mancher Station dieser wunderbaren Reise gesagt haben: Da will ich noch einmal herkommen.